



Abb. 1: Das alte Rathaus in Sinzing (hinten) wurde 1905 erbaut. Der Neubau (vorne) entstand von 2016 bis 2018.

Werner Chrobak

1100 Jahre Sinzing (921–2021)

Ein Blick in die Vergangenheit und Gegenwart der Großgemeinde

Im Jahr 2021 begibt die Gemeinde Sinzing ihr 1100-jähriges Jubiläum – Zeit für eine Reise in ihre Geschichte: von der ersten urkundlichen Erwähnung über die vergessene Zeit als Wein- und Hopfenanbaugebiet bis hin zum kulturellen Leben.

Als Grundlage für das Jubiläum gilt eine urkundliche Erwähnung, die auf das Jahr 921 datiert wird. Bis vor nicht allzu langer Zeit war noch ein anderes Datum im Umlauf: Heimatpfleger Rudolf Ottlinger dachte daran, 2002 eine Tausendjahrfeier für Sinzing anzusetzen. Er orientierte sich an einer Urkunde König Heinrichs II. für das Regensburger Damenstift Niedermünster vom 20. November 1002, in der Sinzing genannt wird. Prof. Dr. Peter Schmid, ehemaliger Inhaber des Lehrstuhls für Bayerische Landesgeschichte an der Universität Regensburg, machte die Gemeinde jedoch darauf aufmerksam, dass Sinzing fast ein Jahrhundert früher in Urkunden auftaucht.

Erste urkundliche Erwähnung Sinzings

Tatsächlich wird Sinzing in der lateinischen Namensform „Sinzinga“ zum ersten Mal in einer Schenkungs-urkunde des Eichstätter Bischofs Uodalfrid (912–933)

fassbar. Vor seiner Bischofserhebung war Uodalfrid Notar der königlichen Kanzlei unter dem letzten Ostfrankenheerrscher Ludwig dem Kind (908–910) und dann für die Jahre 910–912 unter dem ersten Herrscher des neuen deutschen Reiches, König Konrad I. Uodalfrid nahm an einer bayerischen Synode im Regensburger Petersdom am 14. Januar 932 teil, bevor er am 1. Januar 933 starb.

Zu Lebzeiten beurkundete Bischof Uodalfrid um seines Seelenheiles willen mehrere Schenkungen. Erhalten haben sich die Schenkungen auf einem Pergamentblatt eines Eichstätter Kopialbuchs (Urkundenabschrift) des 11. Jahrhunderts, das heute in der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek in München, Signatur Clm 29880(2), aufbewahrt wird.

Sinzing taucht in der Namensform „Sinzinga“ auf diesem Dokument zweimal kurz hintereinander auf: So beurkundete Bischof Uodalfrid zunächst: „Tradidi ... alodem meam in villa, que dicitur Sinzinga“ – „Ich übergab ... mein Erbgut in einem Dorf, das Sinzing genannt wird“ – dem Domkapitel in Eichstätt, damit der Eichstätter Bischof ein „proprium illic pro mea commemoratione possideat hospicium“ – „dort eine eigene Absteige zu meinem Gedenken besitze“. Hintergrund war, dass der neue deutsche König Heinrich I. und der bayerische Herzog Arnulf sich nach Kämpfen 921 bei Regensburg auf gegenseitige Anerkennung geeinigt hatten, und nun immer wieder

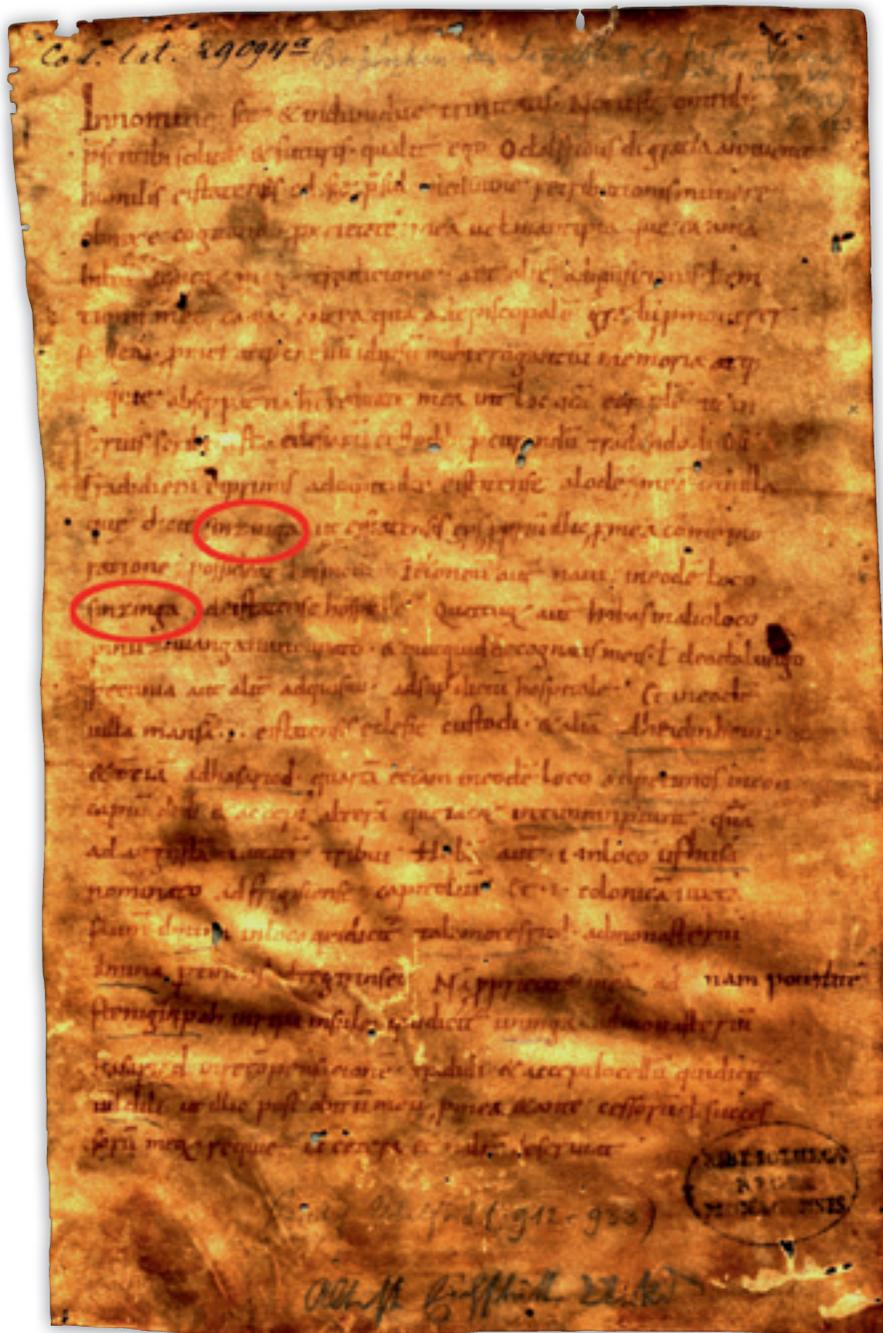


Abb. 2: In der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek in München, Signatur Clm 29880(2), findet sich die erste urkundliche Erwähnung Sinzings 921 durch Bischof Uodalfrid von Eichstätt.

Reichsversammlungen in Regensburg stattfanden, an denen auch der Eichstätter Bischof teilzunehmen hatte.

In unmittelbarer Fortsetzung des Urkundentextes wird Sinzing in einer zweiten Schenkung genannt: „teloneum autem navium in eodem loco Sinzinga ad Eistatense hospitale“ – „den Schiffszoll aber in demselben Orte Sinzing übergab ich an das Hospital in Eichstätt“. Der Schiffszoll in Sinzing wird hier zum ersten Mal greifbar. Zugleich wird damit deutlich, dass der Schiffsverkehr auf der Donau für Sinzing damals schon eine wichtige Bedeutung hatte.

Besiedelung schon in der Altsteinzeit

Dass Menschen schon viele Jahrtausende vor der ersten urkundlichen Erwähnung auf dem Gebiet der Gemeinde Sinzing lebten, ist durch viele vorgeschichtliche Funde belegt. Am ältesten sind die Überreste, die in einer Höhle bei Waltenhofen im Naabtal ausgegraben wurden und in die Altsteinzeit um 60.000 v. Chr. datiert werden. Bedeutend jünger sind die Reste von Pfahlbauten, die 2017 im Zentrum Sinzings beim Bau des Evangelischen Kinderhauses St. Markus aufgedeckt wurden und in die Zeit von 3000 bis etwa 1000 v. Chr. angesetzt werden. Eindrucksvoll sind Keramikgefäße mit Früchteresten, die um 2000 am Minoerenweg beim Bau eines Fahrradwegs gefunden wurden und um 1400–1350 v. Chr. vergraben wurden.

Gründungsdaten der Gemeindeteile

Im Zusammenhang mit dem 1100-jährigen Jubiläum des Hauptortes Sinzing ist es auch interessant, sich im Vergleich das Alter verschiedener Gemeindeteile Sinzings vor Augen zu führen. Der Ort Bergmatting („Maetingen“) wird bereits im 9. Jahrhundert in einem „pagus Vuestermannomarcha“, einem

Herrschaftsgebiet zwischen Naab und Schwarzer Laber greifbar. Eilsbrunn („Egilisprunna“) wird in einem Güterverzeichnis des Regensburger Klosters St. Emmeram, allerdings wohl in einem Nachtrag des 12. Jahrhunderts, aufgeführt. Saxberg („Sassinperc“) kommt 1044/45 in den Traditionen des Hochstifts Regensburg vor. Bruckdorf („Bruggedorf“) wird im Zusammenhang mit der legendenhaften Fernweihe seiner Kirche durch Papst Leo IX. 1052 genannt, geschichtlich gesichert allerdings erst 1130. Für Alling gilt das Jahr 1090 als Ersterwähnungsdatum.

Rieglings erste urkundliche Erwähnung erfolgte 1145 im Zusammenhang mit Weinbergzuschreibungen. Ebenfalls 1145 tritt Kleinprüfening ins Licht der Geschichte, hier bei der Erwähnung von Schiffsleuten und Fährmännern. Viehhausen wird 1181 mit „Brouno de Vienhusen“ als Zeuge in einem Rechtsgeschäft des Klosters St. Emmeram dokumentiert. Waltenhofen taucht 1192 in einem Streit zwischen dem Pfarrer von Eilsbrunn und einem Priester an der damaligen Kirche in Waltenhofen, die heute nicht mehr existiert, auf. Um 1220/1240 kann Dürnstetten („Düringstetten“) urkundlich namhaft gemacht werden. Der Minoritenhof bzw. das Gut Alkofen wird 1318 in einer Urkunde der bayerischen Herzöge bezeugt. Reichenstetten ist 1435 im Saalbuch der Herrschaft Laaber aufgeführt. Vergleichsweise jung sind dagegen die Ortsteile Schneckenbach und Kohlstadt, die erst 1813 bzw. 1838 historisch fassbar werden.

Drei-Flüsse-Gemeinde in reizvoller Juralandschaft

Die Gemeinde Sinzing ist gekennzeichnet durch seine Lage an drei Flüssen: der mächtigen Donau mit dem breiten Donautal im Süden, der Schwarzen Laber im Westen, die durch Sinzings Ortskern fließt und gegenüber dem Max-Schultze-Steig in die Donau mündet,



und der Naab im Osten, die sich bei Mariaort in die Donau ergießt.

Die Landschaft Sinzings ist außer durch die Flusstäler großteils durch Höhenzüge des Weißen Jura (entstanden vor etwa 150 Millionen Jahren) und nachfolgender Kreideformationen (entstanden vor etwa 60 Millionen Jahren) geprägt. Markant erhebt sich ein „Alpiner Steig“ – mit Anklängen an alpenländische Landschaften – zwischen Eilsbrunn und Schönhofen über das Tal der Schwarzen Laber. Die Fluss- und Berglandschaft bietet ideale Naherholungs- und Freizeitmöglichkeiten, sowohl für die Sinzinger selbst wie auch für die benachbarten Einwohner der Großstadt Regensburg. Besondere Verlockungen stellen ein Natur- und Kulturlehrpfad im Prüfening Holz, ein seit 2008 eingerichtetes Walderlebniszentrum bei Riegling, der 2014 eröffnete Schönwerth-Märchenpfad oder auch der Golfplatz Minoritenhof (in Betrieb seit 1998) dar.

*Abb. 3:
Der Ortsteil Minoritenhof (Gut Alkofen), wurde zum ersten Mal 1318 erwähnt. Heute befindet sich dort unter anderem ein Golfplatz.*



Abb. 4 und 5:
links: Schwarze
Laber und Alpiner
Steig bei Eilsbrunn;
rechts: die „Gierseil-
fähre“ (Drahtseil-
fähre) über die 127
Meter breite Donau
in Sinzing, um 1925

Frühere Wirtschafts- und Berufsstruktur

Durch die geographischen Voraussetzungen bedingt fanden sich in Sinzing von Alters her Berufe, die mit den Flüssen in Verbindung stehen, wie Fischer, Schiffer und Fährleute. Eine „Urfahr“ (Überfuhr) über die Donau ist bereits 1145 bezeugt. Eine „Gierseilfähre“ (Fähre am Drahtseil), damals die größte Fähre zwischen Ulm und Linz, stellte 1969 ihren Dienst ein. Übrig blieb eine kleine Motorfähre, betrieben durch die Familie Hofmeister, nahe der Eisenbahnbrücke bei Kleinprüfening, die heute hauptsächlich von landwirtschaftlichen Fahrzeugen genutzt wird.

An der durch ausreichendes Gefälle ausgestatteten Schwarzen Laber siedelten sich seit dem Mittelalter mehr als ein halbes Dutzend Mühlen an. In Sinzing selbst gehörte die 1213 erwähnte Mittermühle zum



Regensburger Schottenkloster, die 1291 erstmals genannte Untermühle dem Damenstift Niedermünster, ebenso wie die 1394 erstmals erwähnte Mehlmühle der zweigeteilten Obermühle. Die gleichzeitig abgezweigte Sägemühle unterstand dem Kloster Mallersdorf. Teilweise wurden die Mühlen im 19. Jahrhundert im Zuge der Industrialisierung zu Farbmühlen umgebaut. Die Obermühle kauften die Gebrüder Bernard 1842, um hier bis heute Schnupftabak zu produzieren. Die untere Mühle in Bruckdorf, bekannt als die „Poschenrieder Mühle“, produziert als einzige bis zur Gegenwart Weizen-, Roggen- und Dinkelmehl.

Neben den durch die Flusslage bedingten typischen Berufen gab es natürlich auch Landwirtschaft mit bäuerlichen Betrieben. Erstaunlich ist, dass bereits im Mittelalter der heute verschwundene Wein- und Hopfenanbau bezeugt ist: 1186 wird von einem umge-



ackerten Weinberg in Bruckdorf berichtet. In Riegling besaß das Kloster St. Emmeram im 12. und 14. Jahrhundert mehrere Weingärten. Hopfenanbau in Sinzing wird erstmals im 14. Jahrhundert genannt, weiter wird von Hopfenanbau in Sinzing und Eilsbrunn im 19. und 20. Jahrhundert berichtet.

Der Hopfenanbau weist auf dessen Verwendung durch ortsansässige Brauereien hin: Tatsächlich ist 1576 in Sinzing ein Brauhaus und 1580 ein Brauhaus mit Tafernwirtschaft in Eilsbrunn greifbar. Viehhausen hatte auf alle Fälle von der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis 1914 eine Brauerei.

Ansätze zur Industrialisierung

Bemerkenswerterweise entwickelten sich im 19. Jahrhundert im Tal der Schwarzen Laber wie auch auf

den angrenzenden südlichen Höhenzügen einige Industrialisierungsansätze, die jedoch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder verschwanden. Voraussetzungen waren die Wasserkraft des Flusses, geologische Vorkommen von Bodenschätzen und der Unternehmergeist eines findigen Regensburgers.

1836 gründete der Buchhändler, Buchdrucker und Verleger Friedrich Pustet in Mittelalling eine Papierfabrik, 1853 ein Erweiterungswerk in Unteralling, ferner zur Versorgung der beiden Werke 1859 ein Elektrizitätswerk in Oberalling. Für die Dampfmaschinenbefuerung der Papierfabrik erwarb er 1865 eine Braunkohlenzeche in Schneckenbach bei Viehhausen. Die Papierfabrik gelangte nach dem Verkauf durch die Firma Pustet 1915 an wechselnde Besitzer, bis sie 1972 ihren Betrieb beendete. Die Braunkohleförderung in Viehhausen und Umgebung wurde 1972

*Abb. 6:
Die Papierfabrik
„Alt-Alling“: Das
Aquarell auf Vor-
zeichnung entstand
um 1840 und wird
Johann Bichtel
zugeschrieben.*



Abb. 7:
Am 30. August 1965
wurde die Sinzinger
Autobahnbrücke
eröffnet.

aufgrund der Einfuhr billigerer Konkurrenzkohle aus Tschechien eingestellt.

Boten des Industriezeitalters waren auch die Eisenbahnstrecken, die im 19. Jahrhundert angelegt wurden und die Sinzing „an die weite Welt“ anschlossen. War die erste Eisenbahnstrecke in Deutschland zwischen Nürnberg und Fürth 1835 eröffnet worden, so folgte eine Bahnstrecke von Regensburg nach Nürnberg mit einer großen Brücke über die Donau bei Mariaort 1873. Ein Jahr später, 1874, konnte die Donautal-Eisenbahn von Regensburg nach Ingolstadt mit dem Bahnhof in Sinzing und einer Brücke über die Schwarze Laber eingeweiht werden. Wiederum ein Jahr später, 1875, folgte die Labertalbahn von Sinzing nach Alling. Sie war mit gut vier Kilometern die kürzeste Vicinalbahn (Nebenbahn) des Königreichs Bayern und wurde bis 1986 betrieben – lange Zeit davon

mit dem berühmten „Allinger Bockerl“, einer kleinen Dampflokomotive.

Einen Einschnitt im Verkehrswesen bedeutete für Sinzing auch der Bau der Autobahn Regensburg – Nürnberg. Vorarbeiten wurden bereits zwischen 1938 und 1942 durchgeführt. Weitergebaut wurde ab 1961, bevor sie 1965 schließlich eingeweiht wurde. Eine Anschlussstelle direkt nach der Sinzinger Donaubrücke bescherte Sinzing ein mit Freuden begrüßtes, verkehrsstrukturelles Geschenk für die Zukunft.

Versorgungs-Infrastruktur

Ein Meilenstein für die Versorgung der Gemeinde Sinzing mit Wasser war die Inbetriebnahme einer Pumpstation der Viehhausen-Bergmattinger Gruppe 1911 in Alling, die mit Erweiterungen letztendlich die Wasserversorgung der Großgemeinde bis in die Gegenwart sichert. Die für uns heute selbstverständliche Stromversorgung für Sinzing insgesamt kam erst 1919 zustande, nachdem vorher erste Teilversorgungen über kleine Strom-Turbinen an Mühlen und Glasschleifen kurz nach der Mitte des 19. Jahrhunderts angelaufen waren.

Politische Farbtupfer

Bedingt durch die Beschäftigten beim Braunkohle-Abbau in Viehhausen und Umgebung und in der Papierfabrik Alling hatte Sinzing im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert einen hohen Arbeiteranteil aufzuweisen und wurde deshalb in der Weimarer Republik als „rotes Dorf“ titulierte. 1933 wurde der amtierende SPD-Bürgermeister Georg Pommer von den Nationalsozialisten zum Rücktritt gezwungen. Im „Dritten Reich“ errang die NSDAP hier die Mehrheit. Tröstlich erscheint es, dass sich nicht alle Sinzinger von der

Partei Hitlers vereinnahmen ließen. Gegen Kriegsende gab es hier eine Widerstandsgruppe um die Landwirte Franz Eichinger und Karl Maag, die mehrere englische Kriegsgefangene versteckten und vor den fanatischen Nazis retteten.

Nach Kriegsende 1945 gelangten rund 500 Flüchtlinge und Vertriebene nach Sinzing. In Alling wurde daraufhin ein Baracken-Flüchtlingslager mit eigener Schule, eigener Verwaltung und eigenem Krankenhaus eingerichtet. Die Flüchtlingschule wurde erst 1964 wieder aufgelöst.

Durch die Flüchtlingswelle des Jahres 2014/2015 kamen etwa 50 Geflüchtete, vor allem aus dem Nahen Osten und Afghanistan, nach Sinzing, um deren Integration sich ein eigener „Arbeitskreis Asyl“ bemüht.

Gebietsreform 1972

Die Gebietsreform in Bayern 1972 erbrachte für die Gemeinde Sinzing weitreichende Veränderungen: Durch die Eingemeindung der bis dahin selbstständigen Gemeinden Eilsbrunn, Viehhausen und Bergmatting wuchs Sinzing zur Großgemeinde heran. Von zunächst 2400 stieg die Einwohnerzahl von Sinzing schlagartig auf 4200 an. Bis 2020 verdoppelte sich die Einwohnerzahl fast nochmal auf 8100 Einwohner. Sinzing, amtlich auf 338 Metern über Meereshöhe gelegen, umfasst eine Fläche von rund 44 Quadratkilometern und weist damit eine Bevölkerungsdichte von 184 Einwohnern pro Quadratkilometer auf.

Altes und neues Rathaus

Der Bevölkerungsanstieg seit der Gebietsreform führte auch dazu, dass eine Rathäuserweiterung nötig wurde. Das alte Rathaus am Fahrenweg 4 war ursprünglich 1904 als Schulhaus erbaut worden, seit



1960 wurde es als Rathaus genutzt. Der harmonische Bau mit geschweiftem Giebel im Süden und Walm-dachabschluss im Norden erhielt 2016–2018 einen betont modernen Erweiterungsbau aus Glas und Beton: Die Außenwand ziert ein vierzeiliges Schriftband mit den Namen der 24 Ortsteile und als dominanten Schriftzug dem Namen der Großgemeinde

Kirchen in der Großgemeinde Sinzing

Das Rathaus bildet das Zentrum des „profanen Sinzing“, das Zentrum der Bürgergemeinde. Doch markanter im Erscheinungsbild sind die Sakralbauten, Zentren des „geistlichen Sinzing“. Betrachtet man die Historie und den kunstgeschichtlichen Wert, kann die Großgemeinde durchaus einige besuchenswerte Kirchenbauten vorweisen.

*Abb. 8:
Das Flüchtlings- und
Vertriebenenlager in
Alling wurde 1946
eingerrichtet.*



Abb. 9:
Die Wallfahrtskirche
Mariä Himmelfahrt
in Mariaort

Die Alte Kirche Mariä Himmelfahrt auf einer hochwasserfreien Erhebung über der Schwarzen Laber inmitten Sinzings mit einem gotischen Turm besitzt – dies zeigten Ausgrabungen 1987 – bereits Vorgängerbauten aus dem 8./9. Jahrhundert. Das im Kircheninneren aufgefundene Skelett des „Riesen von Sinzing“ mit 2,12 Metern Körpergröße ist dem 10. Jahrhundert, also der Zeit der ersten urkundlichen Erwähnung Sinzings, zuzuordnen. Eine früher vorhandene Kirche St. Ägid oder St. Gilgenkirche in Sinzing wurde bereits im 17. Jahrhundert profaniert und als Schmiede genutzt. Wegen der gestiegenen Bevölkerungszahl

erhielt Sinzing 1951/52 die neue Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, einen Steinwurf entfernt von der Alten Kirche mit gleichem Patrozinium.

Ein ehrwürdiges Alter weisen Kirchen rundum in den Ortsteilen von Sinzing auf. Die Kirche St. Wolfgang in Eilsbrunn geht im Kern bis ins 11./12. Jahrhundert zurück, sie ist zugleich die älteste Wolfgangskirche des Bistums Regensburg. Die Kirche zum Heiligen Kreuz in Bruckdorf, eine mittelalterliche Chorturmkirche, wurde 1142 geweiht. Die Kirche St. Michael in Riegling ist eine spätromanische Kirche aus dem 13. Jahrhundert. In Alling erwuchs die Kirche St. Martin aus einer romanischen Kapelle, die gegenwärtige Baugestalt mit dem Ring der Friedhofsmauer ist in der Gotik anzusiedeln.

Die über die Gemeindegrenzen Sinzings hinaus bekannteste Kirche der Großgemeinde ist zweifellos die Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Mariaort. Der gotische Chor der ersten Kirche, heute als Sakristei genutzt, erinnert noch an das Mittelalter, während der spätbarocke Neubau mit klassizistisch beeinflusster Einrichtung erst in den Jahren 1774–1776 entstand. Am Fest Mariä Himmelfahrt, dem 15. August, ist die Kirche immer noch Ziel einer Wallfahrt. Die der Wallfahrtskirche Mariaort benachbarte Kalvarienbergkirche Heilig Kreuz ist ein kunstgeschichtliches Kleinod. Sie wurde 1714/15 auf Initiative des Regensburger Weihbischofs Albert Ernst Graf Wartenberg nach dem Vorbild der Heiligen Stiege im Lateran in Rom errichtet.

Viehhausen hatte einst im Schloss, das nach seiner Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg um 1700 neu errichtet wurde, eine Schlosskapelle. In deren Nachfolge wurde die heutige Pfarrkirche St. Leonhard 1867/68 im neuromanischen Stil an das Schloss angebaut. Das Gebäude der Bergmattinger Kirche St. Leodegar ist in das 13./14. Jahrhundert zu datieren,

während die qualitätsvolle Einrichtung teils gotisch, teils barock ausgeführt ist. Keine eigene Kirche besitzt bisher die Evangelische Gemeinde Sinzing. Ihr steht ein Gemeindesaal im 2017–2020 neu errichteten Kinderhaus St. Markus für kirchengemeindliche und kulturelle Zwecke zur Verfügung. Das Gotteshaus der Gemeinde ist die Kirche St. Markus im Regensburger Stadtwesten.

Burgen-Reste

Von den profanen Herrschaftszentren einiger Burgen ist noch der eindrucksvolle Bergfried der Burgruine Niederviehhausen mit romanischen Buckelquadern erhalten. An eine Burg Schlossberg bei Bruckdorf erinnern spärliche Reste. Desgleichen sind der Burgstall Schwarzenfels südöstlich von Bergmatting und der Burgstall Stifterfelsen bei Eilsbrunn nur mehr mit Mühe erkennbar.

Europäische Partnerschaften

Sinzing pflegt erfolgreich seit mehr als 30 Jahren europäische Partnerschaften. 1989 wurde die Verbindung zu Les Ancizes-Comps und Saint-Georges-de-Mons in Frankreich, 2004 zu Csorna in Ungarn und 2015 zu San Mateo de Gállego in Spanien aufgenommen. Die Aktivitäten hierzu – ideenreich unterstützt durch den Förderverein Europäische Kontakte Sinzing e.V. – wurden mehrfach durch den Europarat und den Freistaat Bayern ausgezeichnet.

Schulen, Kinderbetreuung und Jugendpflege

Eine erste Schule im Mesnerhaus in Sinzing wird 1559 bezeugt, ebenfalls eine kirchliche Schule in Eilsbrunn im Jahr 1736. Eine Schule in Mariaort wurde 1972 in



*Abb. 10:
Der Bergfried der
Burgruine Nieder-
viehhausen*

die Schule Sinzing eingegliedert. Heute ist das Grundschulwesen in der Gemeinde auf zwei Schulhäuser verteilt, einerseits auf die Schule in Sinzing (erbaut 1959/60), andererseits auf die Schule in Viehhausen (erbaut 1952, umgebaut 1984). Die Hauptschüler Sinzings besuchen die Wolfgangschule in Regensburg.

Kunst und Kultur

Es ist der Ehrgeiz der Gemeinde Sinzing, dass in der Großgemeinde ein vielfältiges Angebot an Kunst und Kultur geboten wird. Träger hierfür sind in erster



Abb. 11: In der Bücherei Viehhausen finden auch Veranstaltungen statt, etwa im April 2019 eine Lesung mit einheimischen Autorinnen und Autoren sowie musikalischer Umrahmung.

Linie Vereine und der Arbeitskreis Kultur, die ihre Veranstaltungen ehrenamtlich ausrichten. Die Gemeinde veröffentlicht die Programme in einem seit 2009 halbjährlich erscheinenden Kulturkalender. An jährlichen Kultur- und Begegnungstagen präsentieren einheimische Kunstschaffende, aber auch solche aus den europäischen Partnerstädten, ihre Werke der Öffentlichkeit. Bücher und Medien zum Ausleihen bietet die Bücherei in Viehhausen seit 1997 und die in Sinzing seit 2018 an. Auch Autorinnen und Autoren sind dort immer wieder für Lesungen zu Gast.

Die Theatergruppe Viehhausen, gegründet 1983, tritt regelmäßig im Klosterstadel Viehhausen auf und

wird inzwischen auch von einer Kinder- und Jugendgruppe unterstützt. Die Blasorchester Viehhausen (gegründet 1969) und Sinzing (gegründet 1980) sind mit Frühjahrs- und Herbstkonzerten und vielen Auftritten während des Jahres zu einer kulturellen Institution geworden. Dazu kommen kleinere Musikgruppen wie das Kammerorchester Sinzing (gegründet 2009), das Saxophonensemble Sinzing (gegründet 2010) und das daraus erwachsene Trio Sax & Co., ferner die Bläsergruppe St. Wolfgang in Eilsbrunn. Sehr aktiv zeigt sich der Arbeitskreis Kultur Sinzing, der zudem einen Historischen Stammtisch eingerichtet hat und mit Ausstellungen zu Sinzinger Themen, etwa dem Bau der Sinzinger Autobahnbrücke, der Post in Sinzing oder dem Ersten Weltkrieg und seinen Auswirkungen auf die Gemeinde, einlädt. Der Stammtisch hat aber auch Informationstafeln zu Sinzinger Gebäuden und Sehenswürdigkeiten verfasst und realisiert.

Brauchtum

Die Großgemeinde Sinzing weist eine breite Palette lebendigen Brauchtums auf. Für manche der Ortsteile ist die Pflege eigenen Brauchtums zudem eine Möglichkeit der Identitätsbewahrung und -stärkung. So organisiert der kleine Ortsteil Saxberg seit 1988 einen Faschingszug. Kleinprüfening hat aus dem Maibaumaufstellen seit 1989 ein zweitägiges Maifest gemacht, mit Blasmusik und Fischessen. Das seit 1975 organisierte Bürgerfest in Viehhausen versetzt den Ortsteil in einen dreitägigen „Ausnahmestand“, bei dem sich die ganze Ortschaft im Klostergarten und Klosterstadel trifft. Das Kirtabaum-Aufstellen mit anschließendem Kirchweihntanz ist in Eilsbrunn seit 1970 lebendig und hat in den letzten 25 Jahren sogar zur Wiederbelebung des in den 1930er Jahren gegründeten, zwischendurch eingeschlafenen, Burschenvereins

geführt. Auch in Viehhausen pflegt der dortige Burschenverein den Brauch des Kirtabaum-Aufstellens mit Kirchweihanz.

Das Pfarrfest in Eilsbrunn wird seit 1980 durchgeführt und lockt im Geviert zwischen Pfarrhof, Pfarrstadel und ehemaligen Ökonomiegebäuden nicht nur Kirchenbesucher an. Natürlich besitzt auch die Ortschaft Sinzing ein Pfarrfest (seit 1977) und ein Bürgerfest (seit 1986). Beide Feste wurden fast zwei Jahrzehnte im zweijährigen Turnus abwechselnd ausgerichtet, inzwischen finden sie beide wieder jährlich statt. Advents- und Weihnachtsmärkte sind sowohl in Sinzing selbst wie auch in den Ortsteilen beliebt. In Saxberg ist die Stadlweihnacht im Kiendlstadel ein besonderer Magnet in der Vorweihnachtszeit. Neben traditionellem Brauchtum tauchen aber auch neue Ideen auf, so etwa ein Halloween-Umzug in Sinzing seit 2015.

Sinzing – Stadtrandgemeinde mit Zukunft

Sinzing, das Dorf mit seiner stolzen 1100-jährigen Geschichte, spielte in unmittelbarer Nachbarschaft zur fast 2000 Jahre alten Stadt Regensburg lange Zeit keine große Rolle. Die dörfliche Struktur blieb weitgehend bestimmend, abgesehen von ersten Industrialisierungsansätzen im Tal der Schwarzen Laber, die durch den Regensburger Unternehmer Friedrich Pustet mit dem Bau einer Papierfabrik angestoßen wurden. Die Anbindung mit Eisenbahnlinien an Regensburg, vor allem aber die Anbindung mit einer eigenen Abfahrt an die Autobahn Regensburg – Nürnberg eröffneten Sinzing neue Möglichkeiten. Auf Zukunft hin ist die durch landschaftliche Reize ausgestattete Großgemeinde vor den Toren Regensburgs ein bevorzugtes Wohngebiet, auf das in Regensburg tätige Arbeitnehmer ein besonderes Augenmerk richten.



Abb. 12: Beim Faschingszug in Saxberg 2019 war unter anderem eine Gruppe Außerirdischer dabei.

Die Jubiläumsschronik

Im Jahr 2021 konnte die Gemeinde Sinzing auf ihr Jubiläum „1100 Jahre Sinzing“ zurückblicken. Zwar fiel das geplante Feierwochenende vom 23. bis 25. Juli 2021 der Corona-Pandemie zum Opfer, doch als bleibende Erinnerung an das Jubiläumsjahr erschien bereits im Juni die Jubiläumsschronik „1100 Jahre Sinzing (921–2021) – Vergangenheit und Gegenwart“. Die Publikation mit 84 Seiten wurde durch einen Arbeitskreis ehrenamtlicher Mitarbeiter aus den Heimatpflegern der Gemeinde Sinzing und dem Historischen Arbeitskreis Sinzing unter Vorsitz von Bürgermeister Patrick Grossmann in Jahresfrist erarbeitet und von der Gemeinde kostenlos als Jubiläumsgabe an alle Haushalte verteilt.